



Barack Obama, Lula und eine Stewardess

Predigt an Christkönig, 23.11.2008, zu Matthäus 25, 31 - 46

Gestern bin ich aus Sao Paulo zurückgekommen aus unserer brasilianischen Partnergemeinde Santa Cristina. Der Flieger der Air France sollte um 11.20 Uhr in Paris Charles de Gaulle landen. Um 12.15 Uhr ist Bording-time zum Weiterflug nach Düsseldorf – Zeit genug, die weiten Wege vom Gate 2E nach 2D zurückzulegen – sofern denn der erste Flug pünktlich ankommt. Tat er aber nicht, sondern landete erst um 12 Uhr. Also das Handgepäck unter den Arm und die weiten Verbindungswege im Sturmschritt unter die Füße genommen. Mit Passkontrolle beim Aus-checken und Gepäck-Kontrolle beim Ein-checken kein leichtes Unterfangen. Endlich komme ich beim Gate 2D 72B an – zum Glück, der Flieger ist noch am Boden. Gerade beginnt das Ein-checken – geschafft!!

Im Flieger nach Düsseldorf angekommen, durchgeschwitzt und außer Atem, muss ich erst einmal das völlig durchnässte Hemd wechseln, um mich nicht zu erkälten. Eine Stewardess hat ein Einsehen mit mir und lässt mich gewähren und schirmt mich in der kleinen Teeküche ein wenig ab. Fertig umgezogen, mit trockenem Hemd, will ich auf meinen Platz zurück – da reicht mir dieser Engel in Person – für mich völlig unerwartet - ein Glas Wasser. „Ich war durstig, und ihr habt mir zu trinken gegeben!“

Es sind oft diese kleinen Dinge im Leben, diese Aufmerksamkeiten im richtigen Augenblick auf unsere Befindlichkeiten und unsere Bedürfnisse, die uns stärken und innerlich zutiefst dankbar werden lassen, wenn wir sie erfahren dürfen – oder die uns kränken und verärgern, wenn sie nicht wahrgenommen und übersehen werden.

Am letzten Sonntag des Kirchenjahres bekennen wir uns zu Christus als unserem König – eine schwierige sprachliche Aussage in einer durch und durch von demokratisch legitimierten Gesetzen und Regeln bestimmten Lebenswelt. Dieses Christkönigsfest entstand als ein programmatisches „Anti-Fest“ und wurde ja erst 1925 von Pius XI eingeführt als ein Signal der Kirche gegen die vielfachen Auflösungserscheinungen zwischen den beiden Weltkriegen im vorigen Jahrhundert, gegen den Schwund von Autorität, gegen die Abschaffung der Monarchie (mit der die Kirche ja doch in vielfacher Weise als Regierungsform verwandt geblieben ist bis auf den heutigen Tag!!), als ein Anti-Fest gegen den Verlust von Orientierung und die mit all dem verbundenen Unsicherheiten. Seinem Inhalt nach ist Christkönig bis auf den heutigen Tag dieses Gegen-Fest geblieben gegen einen sich selbst genügenden Zeitgeist ohne den Blick über unseren begrenzten irdischen Tellerrand hinaus und als solches vielleicht aktueller denn je.

Wie kommt es, dass ein Barack Obama – bei zwanzig Monate hitzigem Wahlkampf, zuerst in der eigenen Partei gegen Hillary Clinton, dann gegen McCain – durch sein Charisma vielen Menschen Hoffnung vermitteln kann? Der es wagt, mitten in der heißesten Phase des Wahlkampfes, für 1 ½ Tage auszusteigen aus dem politischen Getümmel, um seine todkranke Oma, die ihn als 10-jährigen Jungen aufgenommen hat bei seiner Rückkehr aus Indonesien, noch ein letztes Mal besuchen zu können, die dann ja auch einen Tag vor seiner Wahl gestorben ist. „Ich war krank, und ihr habt mich besucht!“ sagt Jesus im heutigen Evangelium.

Oder Luiz Inácio Lula da Silva, der brasilianische Präsident, der morgens auf dem Weg von seinem Wohnhaus in Brasilia zum Präsidentenpalais seine Autokarawane anhalten lässt und aus dem Auto aussteigt, als er eine Gruppe der Pastoral der Wohnungslosen aus unserer Partnergemeinde in der Region Ipiranga auf der Straße erkennt – Lula hat selbst eine Zeit lang in Parque Bristol, der Region unserer Partnergemeinde gewohnt, bevor er nach Brasilia umgezogen ist. Lula spricht mit den Verantwortlichen unseres Wohnbauprojektes, vereinbart zwei Besprechungstermine mit dem zuständigen Minister für städtebauliche Entwicklung in Brasilia und ermöglicht dadurch den Fortgang des Wohnbauprojektes mit 172 weiteren Wohnungen – nur weil Lula so aufmerksam war und Menschen auf der Straße wahrgenommen und aufgrund seines fotografischen Gedächtnisses wiedererkannt hat, mit denen er früher zusammen als Autoschlosser und in der Bewegung der Wohnungslosen gearbeitet hat. „Ich war obdachlos, und ihr habt mich aufgenommen und mir ein Dach über den Kopf gegeben!“ sagt Jesus im heutigen Evangelium.

Es sind oft diese kleinen Gesten, diese Aufmerksamkeiten, die so unendlich wichtig sind und gut tun – und an die uns Jesus im heutigen Evangelium erinnert und nach deren Beachtung er uns dereinst befragen wird.